

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2



4



5

1 Adrien am Lagerfeuer

«Feu de camp» ist eine Lichtinstallation, inspiriert von Kindheitserinnerungen des Lausanner Designers Adrien Rovero. Mit Rohren, Gummibändern und Kabeln erinnert er sich spielerisch an seine Zeit als Pfadfinder, als aus einer Schnur und einem Scheit unzählige Kreationen werden konnten. So entsteht eine behelfsmässig wirkende Intervention, naiv und funktional zugleich. Entstanden ist sie für die Eröffnungsausstellung der Galerie Corridor in Montreal.

2 Holzrahmen falten

Die Freiheit weiter Öffnungen und doch die Gewissheit höchsten Schutzes vor Einbrechern verspricht eine Glasfaltwand von Solarlux nicht wie üblich mit Aluminium-, sondern mit Holzrahmen. «Woodline» ist zertifiziert von der Holzherkunft bis zur Sicherheit mit Widerstandsklasse RC2. Ein reduziertes Design und schmale Profilansichten unterstreichen den transparenten Charakter der Holzfaltwand. pd www.solarlux.ch

3 Luzerner Kunstkarneval

Im Herbst eröffnet der Kunst- und Kulturraum «Ahoi» in Luzern. Schon im Februar und März zeigten die Initianten die Ausstellung «Ahoi Carneval».

Die Liste der Beteiligten liest sich als Who's who der Luzerner Grafik-, Comic- und Kunstszenen. Hinter der ganzen Aktion steht unsere geschätzte Kollegin Lilia Glanzmann zusammen mit Alice Busani, David Glanzmann, Esther Leupi, Paul Lipp und Reto Leuthold. Im Haus von Sepp und Erica Ebinger an der Furrengasse haben sie den passenden Ort gefunden. Wer sich mit der Luzerner Fasnacht auskennt, weiß: Besagter Sepp, Dekorateur und Ausstellungsgestalter im Verkehrshaus, hatte einst die allererste Guggenmusig nach Luzern gebracht.

4 Mach Neu aus Alt

Rafael Kouto und Qwstion waren beide für «Die Besten 2018» von Hochparterre nominiert – nun präsentieren sie eine Kooperation. Kouto hat alte Stücke aus dem Qwstion-Fundus überarbeitet und neu bedruckt. Diese gehören zu Koutos Kollektion «Suspended bodies that never fall». Er veredelt weggeworfene Billigware zu einer Laufstegkollektion und lässt Elemente aus Afrika und der westlichen Welt verschmelzen.

5 Moderne im Toggenburg

Das Toggenburg gilt als Region der traditionellen Bauernhäuser. Dass es in diesem Ostschweizer Tal aber auch Bauten der Moderne gibt, zeigt eine Ausstellung in Lichtensteig. So hat das einst

dominierende Textilunternehmen Heberlein 1926 eine Bleicherei neu gebaut siehe Foto. Die Pläne für den Betonskelettbau stammten von den St. Galler Architekten Ziegler und Balmer. Vorgestellt wird auch ein Bau der Blockfabrik Lichtensteig sowie ein Hotelanbau in Unterwasser oder das «Haus ohne Dach» in Wattwil. **«Back to the Future, Toggenburger Museum, Lichtensteig, bis 7. Oktober. Vernissage am 6. April, 13 Uhr. Veranstaltungen und Führungen: www.toggenburgermuseum.ch**

6 Im erweiterten Kreis

Konstantin Grcic hat neue Stücke für die Badkollektion «Val» von Keramik Laufen entworfen. Den geometrischen Formen, dünnen Wandungen und schmalen Kanten ist er treu geblieben. Bereits 2014 gewann der Designer mit Waschtischen und Schalen aus feinem Material einen goldenen Hasen von Hochparterre. Aus «Saphir-Keramik» gefertigt wirkt auch die kreisrunde, freistehende Badewanne mit 130 Zentimetern Durchmesser leicht und zurückhaltend. Laufen hat sie einwändig in einem Guss produziert. pd www.laufen.ch

7 Baubeginn in Warschau

Vor vierzehn Jahren wurde das Museum für Zeitgenössische Kunst in Warschau gegründet. Vor zwölf Jahren gewann Christian Kerez den Wettbewerb für das Gebäude siehe Hochparterre 4/07. Vor



6



7



8



9

sieben Jahren wurde ihm der Auftrag unter unklaren Umständen entzogen. Vor fünf Jahren erhielt der New Yorker Architekt Thomas Phifer den Auftrag für den Neubau. Und jetzt, am 1. April dieses Jahres, begannen die Bauarbeiten. Obwohl die Kosten von 250 Millionen auf fast 420 Millionen Złoty (110 Millionen Franken) gestiegen sind, gab der neue Stadtpräsident Rafał Trzaskowski grünes Licht. Ende 2022 soll das *«Muzeum Sztuki Nowoczesnej»* seine Türen öffnen. Der Neubau (links) ist eine der wichtigsten kulturellen Investitionen in Polen. Für das benachbarte Theater TR Warszawa (rechts) soll 2021 Baubeginn sein.

8 Geschafft!

Kaum zu glauben, aber sie haben es geschafft: Zum ersten Mal hat der Architekturrat der Schweiz mit der *«Swiss Spring School 01»* eine Lehrveranstaltung entworfen und durchgeführt, an der sich fast, fast alle Schweizer Architekturschulen beteiligten. Die Architekturwerkstatt St. Gallen führte den Kurs unter der Leitung von Anna Jessen in der zweiten Februarwoche durch. Thema waren das traditionelle Handwerk und seine Materialien. Jede Schule leitete ein Studio in Zusammenarbeit mit einer Firma. Die Accademia Mendrisio zu Putz, die FHNW zu Vorwandsystemen, die Hochschule Luzern zu Türgriffen, die HTW Chur zu Naturstein, die HES-SO Genève zu LED, die ETH Zürich zu Ziegeln, die EPFL zu Stoffen, die Archi-

tekturewerkstatt zu textilen Objekten. Mit 37 teilnehmenden Studierenden war die erste Ausgabe zwar kein Grosserfolg, sie ist dennoch bemerkenswert, weil sie den Austausch unter den Schulen endlich in Gang bringt. Ach ja, drei fehlten: Burgdorf, Winterthur und die SUPSI wollen nächstes Mal mitmachen, das 2020 geplant ist.

9 Von Hand für die Füsse

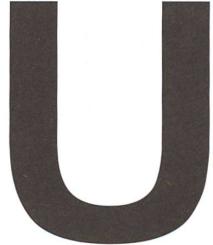
Textilien fürs Badezimmer wurden lange Zeit vernachlässigt. Vor fünf Jahren hat sich *«Kollektiv vier»* deshalb dem Duschvorhang angenommen. Nun präsentieren die Textildesignerinnen die ebenso gelungene Badteppichkollektion *«Am Wasser»*: *«Chies»*, *«Ufer»* und *«Moos»* sollen die Sinne der Füsse anregen – als ginge man auf sonnenwarmen Steinen oder würde kräuselndes Wasser die Zehen umspielen. Gewoben werden die Teppiche aus recycelter Baumwolle von Hand in Portugal.

Aufgeschnappt

«Die Digitalisierung der Mobilität wird zu einem Quantensprung im Verkehr führen: Die Zukunftsperspektiven lesen sich wie eine perfekte Begründung für den Verzicht auf den weiteren Ausbau von Autobahnen. (...) Damit nicht weitere Bausünden in Beton gegossen werden, braucht es eine Denkpause.» Catherine Duttweiler am 22. Februar im *«Infosperber»* zur Zukunft der Autobahnbaustellen in Biel, aber auch in Zürich Rosengarten und Luzern.

Saturday sucht Kurator

Jan Geipel verlässt nach nur einer Ausgabe den *«Designers' Saturday»*. Der Kurator und der Vorstand konnten sich über die Ausrichtung des Formats nicht einigen. Geipels Idee, die Ausstellungen mit Events zu erweitern – mit dem Gastland



Japan, einer Konferenz, den Formaten Young Talents und Pitch'n Match Lab –, sind dem Veranstalter zu teuer und zu gross geworden, wie der Design-Center-Präsident Philippe Baumann sagt: «Wir wollen keine wirtschaftlichen Risiken mit dem Rahmenprogramm eingehen und stattdessen den Kern des Anlasses verstärken, die Ausstellungen an den Firmenstandorten.» Gesucht wird nun eine neue Kuratorin, die auf Mandatsbasis den Anlass umsetzt. Sicher ist, dass der 18. *«Designers' Saturday»* vom 6. bis 8. November 2020 in Langenthal stattfinden wird. →



Dass vom Nachbarstisch fast nichts mehr zu hören ist, hat die Software bewirkt.

Unsere CNC-Maschine macht gezielte Einschnitte in Holz. Auf diese Weise wird es flexibel, formbar und lässt sich in neuartige Konzepte einbinden. Für unterschiedliche ästhetische und formale Funktionen stehen 5 Einschneideverfahren zur Verfügung. Zum Beispiel eines mit einer hohen schallabsorbierenden Wirkung – für Restaurants, Bars, Sitzungs- oder Konzerträume. Inklusive interessanter Licht- und Schattenspiele. Dukta ist eine Schweizer Erfindung, von der viel gesprochen wird, weil mit ihr weniger Störendes zu hören ist.

dukta
flexible wood

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH

CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH



10



12



11

10 Digitale Träume

«Das ist ein Meilenstein der digitalen Baukultur», verkündete ETH-Professor Matthias Kohler, als er das «DFAB House» am «Nest»-Gebäude der Empa in Dübendorf im Februar eröffnete. Die Unit versammelt den geballten Forschertrieb des Nationalen Forschungsschwerpunkts «Digitale Fabrikation»: Eine 3-D-gedruckte Betondecke, vor Ort werkende Roboter, dynamische Schalungen, ein wildes Holzfachwerk mit Membranfassade. Die Forschungen sind bemerkenswert und international führend. Doch damit die digitale Baukultur Realität wird, muss sie noch stärker helfen, harte Nüsse wie die Energiefrage oder den Materialverschleiss zu knacken. Damit die digitale Architektur «aufregend und nachhaltig zugleich» wird, wie Kohler richtig sagte.

11 Schön, aber gefährlich

Nadja Zerunian bittet zu Tisch. Doch Achtung, die zehn Tischszenen unter dem Titel «Dinner, Darling!» sind verführerisch, enthalten aber tödliche Substanzen. Die Designerin stellt damit infrage, ob Schönes zwangsläufig auch gut und gesund ist. So inszeniert sie Schimmel, Maiglöckchen oder den gemeinen Schierling und verbindet sie mit ironischen Titeln und delikaten Stücken aus Glas oder Kupfer zu kleinen Wunderwelten.

12 Picasso im Shop

Der Erfolg einer Ausstellung wie der Picasso-Schau in der Fondation Beyeler bemisst sich auch am Verkauf im Museumsshop. Masterstudierende der HGK Basel entwickelten dafür Produktideen, inspiriert von der nach den Farben Blau und Rosa genannten Phasen des Meisters. In der zweiteiligen Vase «Resonate» spiegelt sich etwa das kuratorische Prinzip von Raphaël Bouvier: Er will mit seiner Ausstellung zeigen, wie sich Picassos Entwicklung von der Blauen zur Rosa Periode in den Kubismus fortsetzte. Soll noch jemand behaupten, der Museumsshop sei nur fürs Merchandising gut.

13 ETHler für EU-Preis

Die Jury des «Mies van der Rohe Award» hat aus 383 Nominierten fünf Finalisten ausgewählt. Dazu gehören Bauten vom deutschen Architekten Arno Brandlhuber (siehe Foto), dem Belgier Jan de Vylder und der Französin Anne Lacaton, die alle seit 2017 an der ETH Zürich lehren. Die EU vergibt den Mies-Award alle zwei Jahre. Die Gewinner werden Mitte April bekannt gegeben.

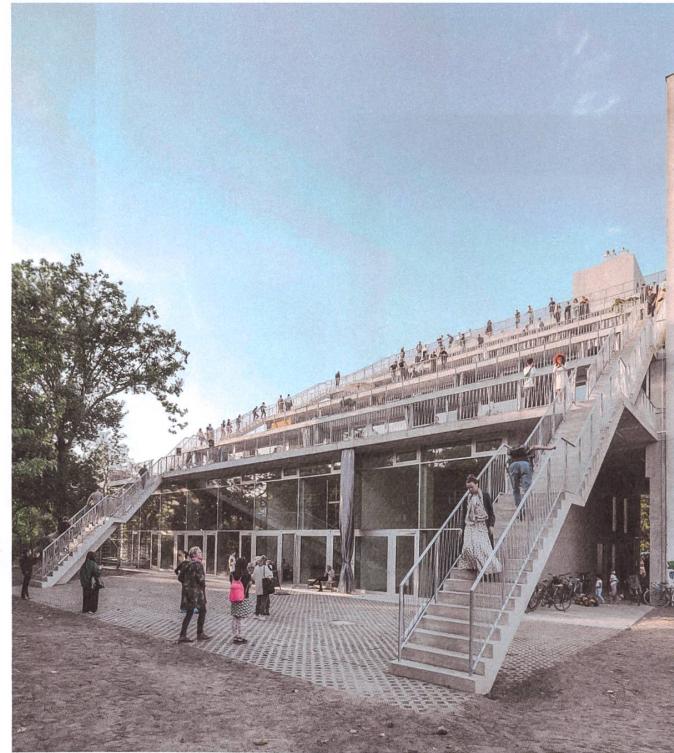
14 Putz tragen

Fugenlos ist elegant, weiß der Baustoffhersteller Owa aus dem bayerischen Odenwald und hat sein System «Owaplan» für weite, fugenlose Decken

verbessert. Vlieskaschierung im Werk erleichtert die Verarbeitung auf der Baustelle. Die Platten in zwei Varianten absorbieren Schall unterschiedlich stark. Mit dem Akustikputz «Owalan XS» entsteht eine besonders feine Oberfläche. Das Faserplattenwerk in Amorbach fertigt seit siebzig Jahren Mineraldecken. Ein Produktfinder und ein Akustikrechner auf der ausgebauten Website schaffen Übersicht. pd www.owa.de

15 Einfach Zürich

Auf knappen 300 Quadratmetern eine Stadt ausstellen, die von sich sagt, sie sei die wichtigste im Land: Das braucht ein starkes Konzept. Martin Heller und Tristan Kobler konzentrieren die Geschichte von Stadt und Kanton Zürich im Landesmuseum auf drei Räume und nutzen die Vielfalt der Perspektiven: Mit einer Plastik der Künstlerinnengruppe Mickry3 zeigen sie, dass Geschichte nicht nur rekonstruiert, sondern gestaltet wird. Sie lassen in einer Videoinstallation Menschen von ihren Orten erzählen. Objekte bringen uns wie im Brennspiegel Ereignisse und Epochen näher. Im dritten Raum fährt man dank Punktwellen virtuell durch Zeiten und Räume: Im Lindenhof können wir durch die römischen Mauern bis ins Parkhaus Urania sehen, eine Textilfabrik im Tösstal wird durchsichtig, und wir tauchen in den



13



14



15

Zürichsee. Das bringt Raum, Zeit und Wahrnehmung zusammen – die Voraussetzung, dass Geschichte überhaupt lesbar wird.

16 Stadelhofen ausbauen

Der Bahnhof Zürich Stadelhofen ist das erste grosse Werk von Architekt Santiago Calatrava (gemeinsam mit Arnold und Vrendli Amsler und dem Landschaftsarchitekten Werner Rüeger). Nun wollen die SBB das knapp dreissigjährige Bauwerk siehe Foto von 1989 um ein viertes Gleis erweitern. Gegen das Wettbewerbsverfahren hat Calatrava Klage erhoben. Er fürchtet um sein Werk und sein Urheberrecht. Ob er der einzige sei, der sein Bauwerk erweitern könne, ohne den Bestand zu beeinträchtigen, wird eine Jury unter dem Vorsitz der Architektin Lisa Ehrensperger bis im Herbst entscheiden. Calatravas Büro gehört zu den acht eingeladenen Planerteams. Es muss sich mit Teams um die Architekten Dürig AG, Dominique Perrault, SAM Architekten und Partner, Cometti Truffer Architekten, Theo Hotz Partner Architekten, Itten + Brechbühl und Giuliani Hönger messen.

17 Glashandwerk

Jonas Noël Niedermann macht Vasen, Schalen, Leuchten, Bonbonnières, aber auch zwecklos schöne Objekte aus Glas. Er kommt aus Castagnola im Bergell und führt heute zusammen mit

Christiane Frommelt das Studio Hochform. Die Stiftung Bündner Kunsthandwerk zeichnet das werdende Werk von Niedermann mit ihrem Jahrespries aus: «Sein geradliniger, formschöner und innovativer Umgang mit einem der ältesten Werkstoffe der Welt und seine Liebe zum Beruf» haben den Stiftungsrat «ebenso beeindruckt wie sein Wille, von den verschiedenen Glasmachertraditionen in mehreren europäischen Ländern und in Übersee zu lernen».

Aufgeschnappt

«Vielleicht exponieren und engagieren sich junge Architekten in Zukunft auf andere Art, etwa indem sie sich noch mehr mit bestehenden Gebäuden, bestehenden Strukturen beschäftigen. Die Frage, ob man den neuen Messi oder Ronaldo der Architektur in Sichtweite hat, stellt sich eigentlich nicht mehr.» Architekt Jacques Herzog im Gespräch mit dem *«Spiegel»* vom 9. Februar.

Hotelbrachen

Der schöne Winter liess die Hoteliers im Gebirge aufatmen. Doch seit 1993 hat in Graubünden jedes vierte, im Wallis jedes fünfte Hotel seine Türen zugemacht. Betroffen sind vor allem die kleinen Betriebe mit einem oder zwei Sternen. Viele finden keine Nachfolger und haben keinen Franken für Investitionen übrig. Die Häuser bleiben

meist leer, denn seit der Zweitwohnungsinitiative ist der Wechsel ins lukrative Ferienwohnungsgeschäft unmöglich. So liegen oft an zentralen Lagen in den Kurorten Brachen, wartend auf Ideen. Doch auch die noch laufenden Hotels sind



16



17

D

nicht aus dem Schneider: Trotz guter Wintertage beträgt die durchschnittliche Auslastung gut ein Drittel. Rasant zugenommen hat dafür die Hotellerie in der Stadt. Mehr Häuser, mehr Betten, mehr Gäste – trotz Airbnb.

Zirkulär bauen

Die Online-Plattform Madaster ist auch in der Schweiz lanciert worden. In ihrer Heimat, den Niederlanden, ist das digitale Register für Baustoffe schon etabliert: Eigentümer geben an, wie viel Holz, Stahl, Glas oder Beton in ihrem Haus →



individualität
ist für uns norm

Wie zum Beispiel bei dieser Garderobe mit Kontrastelement in Massivholz und integrierter LED-Beleuchtung. Schweizer Qualitätshandwerk hat bei uns seit 50 Jahren Tradition.

Planungstool
downloaden –
bereits über
1000 Nutzer

Auch interessiert an individuellem
Schweizer Qualitätshandwerk?
www.alpnachnorm.ch

alpnach
norm

→ steckt. Madaster zeigt an, welche Baustoffe beim Abbruch wiederverwendet werden könnten und wie viel sie wert sind. Das Haus als Mine. Erste Partnerfirmen sind Eberhard, Losinger Marazzi, Raiffeisen, Swiss Prime Site und Swiss Re.

Erdbeton

Der Welt geht der Sand aus, die Zementproduktion heizt das Klima an, und für viele ist das Baumaterial schlicht zu teuer: Beton hat ein Problem. Eine mögliche Lösung präsentierte Gnanli Landrou, ein Forscher am ETH-Lehrstuhl für nachhaltiges Bauen von Guillaume Habert. Dort entwickelte der Togolese ein Verfahren, um lehmhaltiges Aushubmaterial ohne Zement in einen alternativen Beton zu verwandeln. Um die Technologie auf den Markt zu bringen, hat Landrou sie zum Patent angemeldet und baut seit letztem Herbst das Spin-off Oxara auf. Die ETH Zürich unterstützt die Jungfirma mit einem Pioneer Fellowship von 150 000 Franken.

Erdgeschoss verstehen

Überall will man belebte Erdgeschosse, längst nicht überall gedeihen sie. Die Sache ist verzweigt und trickreich. Deshalb haben die Direktion Stadtentwicklung Zürich, der Planungsdachverband Region Zürich und Umgebung und die



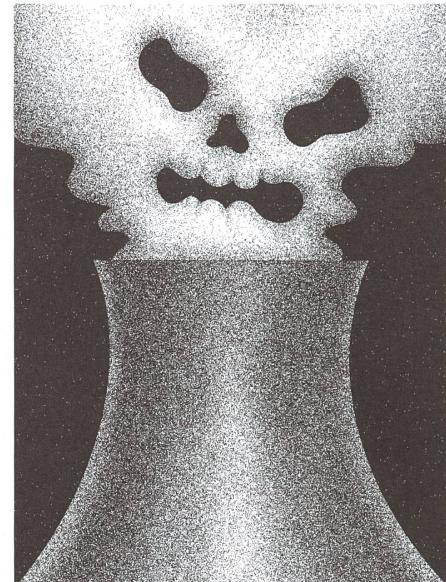
Baugenossenschaft «Mehr als Wohnen» gute Tipps aufgeschrieben. Zwei schön gestaltete Hefte berichten von neun Beispielen, vom Vorgehen, von Erfahrungen und Erkenntnissen dazu, warum es hier gelingt und dort scheitert. Die Empfehlungen sind kein Marketing-Geschwurbel, sondern Einleuchtendes für jede Phase von Planung und Architektur bis Finanzierung und Betrieb. Fazit: «Das Erdgeschoss ist eine eigenständige und interdisziplinäre Planungsaufgabe.»

Brief

An die Oberfläche geholt

Themenheft «Im Untergrund», Januar 2019
Das Heft «Im Untergrund» zeigt, wie stark wir im städtischen Untergrund mit dessen Nutzung konfrontiert sind. Ich finde es sehr gelungen und hoffe, es trage zur Sensibilisierung weiterer Kreise bei. Ein Bravo auch für die guten Bilder, mir gefällt insbesondere der gezeichnete Querschnitt in der Mitte des Hefts. Lena Poschet, Sektionschefin, Bundesamt für Raumentwicklung

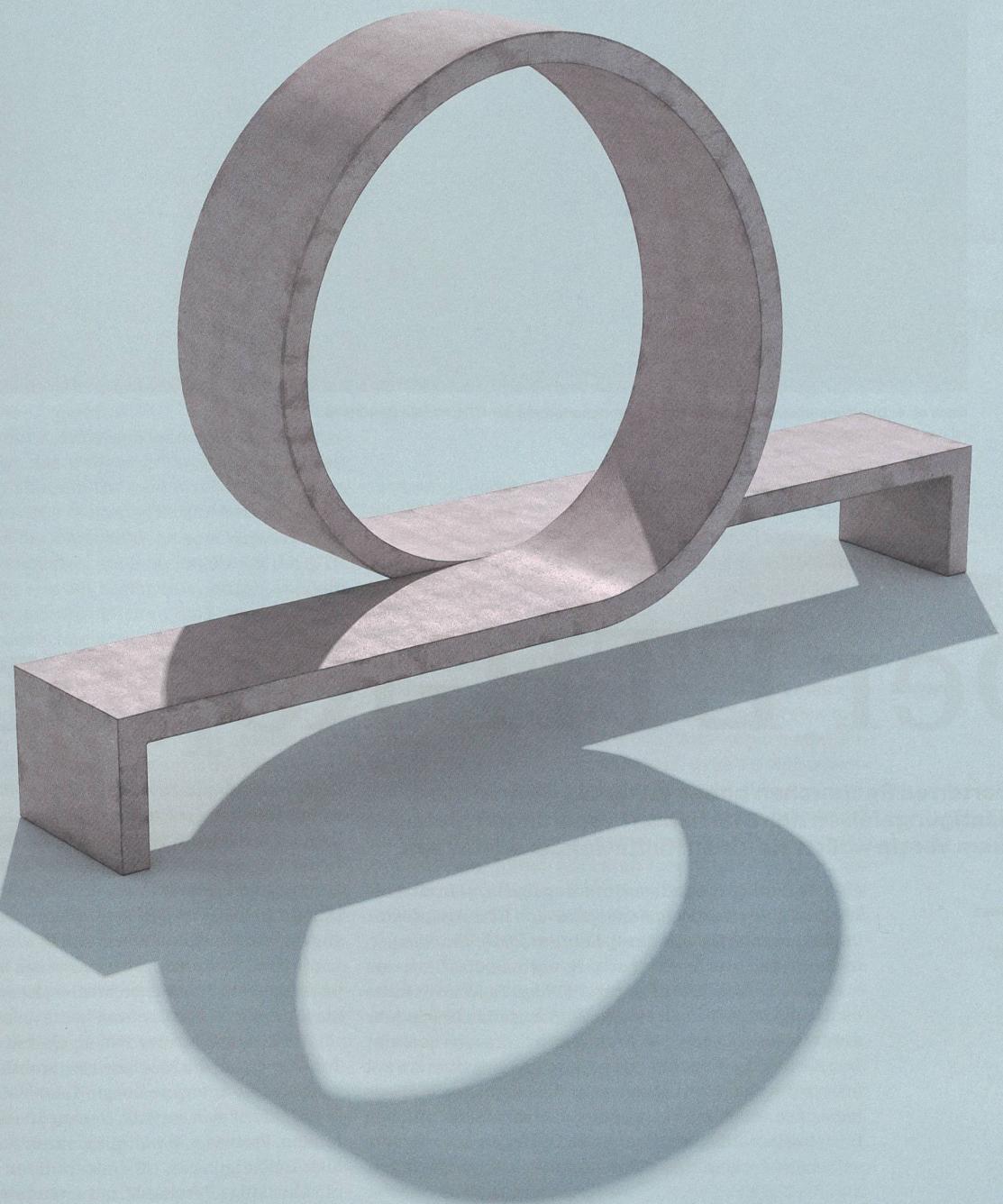
Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



Die Atomkraft

Der Paternoster-Archivschrank stand in einem Nebengebäude des Inselspitals in Bern. Aus einer Kiste fischte ich ein Röntgenbild nach dem anderen heraus, lernte so das menschliche Skelett kennen. Femur war der Renner. Auf Knopfdruck ratterte der hellbeige Rotomat an die richtige Stelle. Ich legte die Aufnahme des Oberschenkelknochens ab. Linke Femur-Frakturen hatten oft Nuller- oder Zehnerjahrgänge und waren weiblich. Im Frühling kamen Knie und Unterschenkelknochen lädiert von der Piste: Patella, Tibia und Fibula. Ulna und Radius gehörten zu Kindern. Wieder eines von der Schaukel gestürzt. Tragischer die Fraktur des Atlas, selten die des Schädelknochens. Aussergewöhnlich ein Tränenbein, wie ich mir den Os lacrimale übersetzte. Auf den dunklen Negativen setzten sich die strahlend hellen Platten, Schrauben und Nägel von den durchscheinend zarten Knochen ab. Ich sortierte die Arbeit eines Pioniers der Osteosynthese, ein lukrativer Ferienjob. Einmal erschien er und grüsste freundlich. Nicht an jenem Dienstag, 29. April 1986. Ich sass über Mittag alleine im Büro. Der Himmel grau, die Strassen nass, der Frühling weit. Im Radio lief «Echo der Zeit», als ich das erste Mal den Namen Tschernobyl hörte. Tscher...was? In Teilen Skandinaviens war am Tag zuvor eine ungewöhnlich hohe radioaktive Strahlung gemessen worden; die TASS gab spätabends bekannt, dass ein sowjetischer Reaktor beschädigt worden sei. Das lasse auf einen GAU schliessen, im Moment bestehe aber keine unmittelbare Gefahr, versuchte die Stimme aus dem Radio zu beruhigen. Vergebens. Ich fürchtete mich wohl zum ersten Mal im Leben – nicht um mich und meine Nächsten, sondern um die Menschheit. Ich blickte auf die Fersentrümmerfraktur, auf chaotische Schrauben und Verplattungen. Feine, kaum sichtbare Linien zeichneten den Bruch nach. Auf der Strasse fuhren Autos, als wäre nichts geschehen.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.



Echt jetzt?

Aber sicher: Wenn das breiteste Betonprodukte-Sortiment der Schweiz nicht ausreicht, dann machen wir für Sie auch das scheinbar Unmögliche möglich.

www.creabeton.ch | creaphone 0848 800 100

